

empfehlen ist. Das Literaturverzeichnis nennt Karten, weitere Reiseführer und eine knappe Auswahl brauchbarer Bücher, die zusätzliche Informationen zu den behandelten Themen bieten. Die deutsche Ausgabe des Reiseführers von J. Murphy-O'Connor ist nicht nur in Israel, sondern auch in Deutschland zu haben; empfehlenswerter ist freilich die 2. Auflage der englischen Ausgabe von 1986. Ein Register der Orte und Landschaften, der Personennamen und Bibelstellen sowie vier Karten runden den guten Gesamteindruck dieses Buches ab, zu dessen Vorzügen auch die frische und lebendige Sprache gehört.

F. K. Heinemann

LOHFINK, Norbert: *Das Jüdische am Christentum*. Die verlorene Dimension. Freiburg 1987: Herder Verlag. 272 S., kt., DM 29,80.

Es geht bei dieser Sammlung von Vorträgen, die in den letzten Jahren bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten wurden, immer wieder um das Verhältnis von Kirche und Welt. Entscheidend ist für den Autor dabei nicht die Frage, ob sich der Glaube der Welt zuwenden soll oder nicht, also die Frage, die die Kirche in den letzten Jahrzehnten vorrangig bewegt hat, sondern wie und wo er dies originär zu tun hat. Was uns heute Kopfzerbrechen bereitet, ist für die Bibel offensichtlich kein Problem. „Nach der Bibel . . . ist Glaube selbst Stiftung von Gesellschaft. Er ist originär selber schon Drang, Materie zu formen und Welt zu verwandeln. Er fordert dies nicht erst sekundär als notwendige Verpflichtung nach außen“ (S. 12). Den Christen ist im Unterschied zu den Juden das Wissen darum verloren gegangen, und darum erscheint ihnen heute dieser Gedanke fremd oder wie Lohfink sagt „jüdisch“. Wenn sich die Kirche weiterhin auf das mit den Juden gemeinsame Alte Testament beruft, dann dürfen wir uns damit nicht abfinden, dann muß das, was jetzt gerechterweise „jüdisch“ genannt wird, wieder zum Gemeinsamen werden.

Der dritte Beitrag, der dem Buch den Titel gab, ist der wichtigste und sollte am Anfang gelesen werden, weil er eine grundsätzliche Entfaltung der Hauptthese bietet. Sie besagt, daß Altes und Neues Testament im Hinblick auf Welt, Diesseits, Materie und Gesellschaft eine gemeinsame Perspektive besitzen, so daß ein Gegensatz in dieser Frage zwischen Judentum und Christentum nicht existieren dürfte. Vorangestellt ist diesen Ausführungen eine allgemeine Beschreibung des Glaubens und seiner Ausdrucksformen im Anschluß an neuere Schriften von Peter Handke und eine Deutung der biblischen Vision von der menschlichen Stadt. Die nach dem Hauptbeitrag folgenden sechs Aufsätze greifen dessen grundsätzliche Ausführungen unter verschiedenen Aspekten auf: das Königtum Gottes im Hinblick auf die politische Wirklichkeit, die Wirtschaft, die Armen, die Erziehung, die Lehre von der „Erbsünde“ und die menschliche Gewalttätigkeit. Das abschließende zehnte Kapitel ist eine Art Zusammenfassung in anderer Tonart: „Die Einheit der Bibel und die neueren deutschen Übersetzungen“.

Durch alle Ausführungen zieht sich der Gedanke, daß das biblische Weltverständnis für die Schaffung eines wirklichen Friedens wesentlich ist, eines Friedens, der letztlich in Gottes Herrschaft über alle menschlich-politischen Ordnungen besteht. Auf dem Weg dorthin muß die Kirche, müssen die Gläubigen die biblische Sicht dieser Herrschaft vor Augen haben. Das ist aber nur dann der Fall, wenn sie beides gleichermaßen ernst nehmen, das Zeugnis des Alten Testaments und die Botschaft Jesu. Das Buch steckt voller origineller Gedanken, die sicher manchen Leser gelegentlich aufregen, aber hoffentlich auch zu weiterem Nachdenken anregen werden. Es ist außerdem ein höchst aktuelles Buch, weil es Gemeinsamkeiten zwischen Judentum und Christentum neu bewußt macht und ein brennendes Problem heutiger Weltpolitik, die Schaffung eines dauerhaften Friedens, theologisch zu lösen versucht.

F. K. Heinemann

EGGER, Wilhelm: *Methodenlehre zum Neuen Testament*. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden. Freiburg 1987: Herder Verlag. 234 S., kt., DM 22,-.

Das Besondere der vorliegenden Methodenlehre ist es, daß sie versucht, neuere Methoden aus den Sprachwissenschaften mit der herkömmlichen historisch-kritischen Methode zu verbinden, um sie so auch für ein tieferes Verstehen neutestamentlicher Texte fruchtbar zu machen. Eine Methodenlehre dient vor allem dem Ziel, einen Text genauer lesen und deshalb besser verstehen zu können. Bei alten Texten bedarf es dazu immer Zusatzinformationen; denn in der ursprünglichen